



Kommunalwahlprogramm 2019-2024 der SPD Heidelberg

Präambel

Heidelberg gewinnt an Attraktivität: weil Menschen hier gerne leben, weil Heidelberg eine Wissensstadt für alle ist, weil Heidelberg ein Kultur- und Kreativzentrum ist. Seit mehr als 150 Jahren setzt sich die SPD Heidelberg dafür ein, dass die Stadt mehr ist als nur Gebäude, Straßen und Plätze. Unsere Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität waren schon damals der Kompass unseres politischen Handelns, und sind es heute mehr denn je.

Die Stadt wächst jährlich um etwa 1.500 Menschen – und wir sehen das positiv. Wir wollen eine offene und tolerante Stadt. Wir wollen Hürden abbauen und dafür sorgen, dass jeder Mensch sich im Rahmen eines solidarischen Miteinanders einbringen kann. Fair Play und füreinander Verantwortung übernehmen, das ist für uns das Fundament einer guten Stadtgesellschaft! Wir stehen ein für „eine Stadt für alle“, in der sich jede*r einzelne geborgen fühlt, und in der Menschen gerne zusammenleben. Wir stehen ein für eine Stadt, in der alle ein Recht auf gute Arbeit und gutes Wohnen haben. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, dass Heidelberg sich zum Postulat als „lebenswerte Stadt“ bekennt und dem weltweiten Netzwerk „Solidarity Cities“ (Solidarische Städte) beitrifft.

Global denken, lokal handeln: Wir bekennen uns zu den Nachhaltigkeits-Entwicklungszielen der Vereinten Nationen. Deshalb muss auch Stadtentwicklung nachhaltig sein: Das bedeutet achtsames, ressourcenschonendes Wachstum und gleichberechtigte Teilhabe für alle Menschen in Heidelberg. Als SPD setzen wir uns dafür ein, dass die Menschen ihre Stadt selbst gestalten – und nicht von ihr gestaltet werden.

Achtsam mit der Stadt und ihrem Erbe umgehen heißt: stadtteilprägende Gebäude-Ensembles, wie z.B. in Handschuhsheim, Neuenheim, Altstadt und Weststadt schützen – und gleichzeitig neuen, preisgünstigen Wohnraum schaffen, der sich in gewachsene Stadtstrukturen einfügt. Achtsam mit ihren Menschen umgehen heißt auch: wohnortnahe Grünflächen erhalten und aufwerten, z.B. die Ochsenkopfwiese in Bergheim – und neue, hochwertige Naherholungsräume schaffen.

Unsere SPD-Kandidat*innen für den Gemeinderat wollen die Zukunft gemeinsam mit allen Heidelberger*innen aktiv gestalten, damit Heidelberg eine attraktive und lebenswerte Stadt bleibt. Eine Stadt, in der Menschen gerne gemeinsam leben, wohnen und arbeiten – sei es im öffentlichen Raum, in Vereinen, Organisationen oder Bürgerinitiativen.

Als Heidelberger Sozialdemokrat*innen tragen wir Verantwortung in Heidelberg für die Region, Europa und die Welt, auf Basis unserer Grundwerte – Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität – vor 150 Jahren wie heute.“

Soziales

Heidelberg ist eine wohlhabende Stadt. Doch auch in einer wohlhabenden Stadt wie Heidelberg gibt es 11.300 Menschen, die arm oder armutsgefährdet sind. Die SPD möchte allen Heidelberger*innen Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Angebot unserer Stadt bieten.

Gesellschaftliche Teilhabe für Jung und Alt

Kinder und Jugendliche, vor allem aus kinderreichen Familien und alleinerziehenden Haushalten, sind besonders häufig armutsgefährdet und von Armut betroffen. Die SPD setzt sich dafür ein, dass dies in allen städtischen Politikbereichen berücksichtigt wird. Um diesen Chancengleichheit zu gewährleisten, ist eine frühzeitige Unterstützung insbesondere im Rahmen der Schulbildung erforderlich. Darüber hinaus befürworten wir den Ausbau der Sprachförderprogramme, die Erweiterung des Angebots von Schulsozialarbeit, sowie die Fortsetzung des Heidelberger Unterstützungssystems Schule (HÜS), durch welches zahlreiche Förderkurse für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien bereitgestellt werden. Auch die Finanzierung des kostenlosen Mittagessens in KiTas sowie das 1€-Mittagessen an Schulen für bedürftige Kinder muss weiterhin gesichert werden. Weiterhin befürworten wir die Kostenübernahme für bedürftige Kinder und Jugendliche in Sportvereinen, in Kultureinrichtungen sowie bei Freibädern.

Der HeidelbergPass und der Heidelberg-Pass+ sind wertvolle und wichtige Instrumentarien zur Teilhabe von Bedürftigen aller Altersgruppen. Allerdings sehen wir hier noch an einigen Stellen Nachholbedarf. So sollen Vereinsbeiträge und Beiträge für die Musikschule künftig für Kinder mit Heidelberg-Pass und Heidelberg-Pass+ vollständig übernommen werden (bis jetzt werden sie bei HeidelbergPass und HeidelbergPass+ nur zum Teil übernommen). Damit sollen die Bildungschancen und die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden.

Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass die Altersarmut sich in den kommenden Jahren erhöhen wird. Die Aufgabe der Stadt ist es, Menschen im Alter ein würdevolles Leben in Heidelberg zu ermöglichen. Hierfür muss jeder Stadtteil eine senior*innengerechte Infrastruktur genauso wie ein für Senior*innen ansprechendes Freizeitangebot bieten. Heidelberg soll eine Mitmachgesellschaft für Senior*innen werden. Der Senior*innenbesuchsdienst „ZwischenMenschlich“, bei welchem Ehrenamtliche und Senior*innen mit gemeinsamen Interessen zusammen Aktivitäten entfalten, soll in jedem Stadtteil verankert werden. Eine Zusammenarbeit mit Schulen sowie mit der Universität ist erstrebenswert, um Ehrenamtliche für dieses Projekt zu gewinnen.

Sozialraumplanung/Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement leistet sehr gute Arbeit und wird von vielen Bewohnenden gerne als Begegnungsort im Stadtteil angenommen. Wir streben die Errichtung von

EngagementPlattformen an, die Einstellung von Dolmetschenden für behördliche Angelegenheiten Geflüchteter und Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen, sowie die Stärkung der Kommunikation der im Stadtteil ansässigen Vereine, um ein gutes nachbarschaftliches Netzwerk im Stadtteil zu schaffen.

Die auf Initiative der SPD eingeführte regelmäßige Erstattung eines Berichts zur Sozialen Lage muss qualifiziert fortgeführt und mit einem ständig gepflegten Sozialraummonitoring zur Unterstützung der fortlaufenden Sozialplanung ergänzt werden. Damit leisten wir auch für die Vielzahl freier Tragenden sozialer Angebote ein maßgebliches Unterstützungsangebot, um ihre Arbeit zu erleichtern und den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt zu fördern und zu festigen.

Im Emmertsgrund, Hasenleiser und auf dem Boxberg haben wir bereits professionelles Stadtteil- und Quartiersmanagement. In Bergheim-West folgt es. Deren Entwicklung wollen wir fördern und nach Bedarf - siehe Sozialraummonitoring - ausrichten. Dabei spielen für uns die Stadtteilvereine und alle ehrenamtlichen Akteur*innen stadtteil- und quartiersbezogener Aktivitäten eine maßgebliche Rolle, deren Arbeit nachhaltig zu unterstützen ist.

Sozialticket - stabil günstige Preise

Ohne Mobilität ist keine gesellschaftliche Teilhabe möglich. Deshalb hat die SPD sich für die Einführung eines Sozialtickets eingesetzt, damit der ÖPNV auch für Menschen mit niedrigem Einkommen offensteht und bezahlbar bleibt. In der Vergangenheit haben wir eine Preiserhöhung des Sozialtickets verhindern können. Auch in Zukunft werden wir uns für die Preisstabilität des Sozialtickets einsetzen.

Wohnungspolitik ist Sozialpolitik

Schließlich ist die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum entscheidend, damit Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen in Heidelberg ein Zuhause finden können - und zwar in allen Stadtteilen, damit eine soziale Durchmischung entsteht. Dies ist nur zu erreichen, wenn die Stadt einen größeren Einfluss auf den Wohnungsmarkt erlangt. Das langfristige Ziel muss es sein, dass die städtische Wohnungsbaugesellschaft GGH ihren Anteil am Heidelberger Wohnungsmarkt von derzeit 10 Prozent auf 30 Prozent erhöht.

Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass bei allen neuen Wohnungsbauprojekten, bei welchen die Stadt Eigentümerin der Fläche ist, eine Fläche von der Stadt im Erbbaurecht angeboten wird oder ein Bebauungsplan aufgestellt werden muss, mindestens 40 Prozent geförderte Mietwohnungen bis 8€ Kaltmiete pro qm entstehen. Eine solche Sozialquote ist erforderlich, um sozial durchmischte Stadtteile herzustellen.

Wohnen in Heidelberg

Bezahlbaren Wohnraum schaffen und sichern!

Mit den Konversionsflächen werden erstmals wieder große Wohnbauprojekte in der Stadt auf den Weg bringen. Die neuen Wohnungen müssen für Menschen mit niedrigen und mittleren Einkommen bezahlbar sein. Es darf nicht sein, dass in Heidelberg eine Familie mit zwei Kindern im mittleren Einkommensbereich sich eine Wohnung kaum leisten kann. Mit dem Konzept im Mark-Twain-Village ist dies bereits gelungen, dies muss aber für das gesamte Stadtgebiet gelten.

Nach Aussagen der Wohnraumbedarfsanalyse aus dem Jahr 2013 besteht trotz der Fertigstellung der Wohnungen in der Bahnstadt und abzüglich der Bestandswohnungen auf den Konversionsflächen bis zum Jahr 2030 in Heidelberg ein zusätzlicher Wohnungsbedarf von 6200 Wohneinheiten. Deshalb muss nicht nur sichergestellt werden, dass die benötigten über 6200 Wohnungen gebaut werden. Vielmehr muss auch sichergestellt werden, dass ein großer Anteil aller neuen Wohnungen dem unteren und mittleren Preissegment angehören. Damit finden auch Menschen mit niedrigem bis mittlerem Einkommen eine Wohnung in Heidelberg. Und zwar in allen Stadtteilen, damit eine soziale Durchmischung entsteht und keine soziale Trennung entlang der Stadtteile verfestigt wird.

Wohnungspolitik langfristig denken

Hierfür ist ein grundsätzliches Umdenken in der Wohnungspolitik erforderlich. Dass die bisherigen Instrumente keinen Erfolg hatten, zeigen die folgenden Zahlen: Seit 2005 hat sich der Anteil der mietpreis- und belegungsgebundenen Wohnungen am Heidelberger Wohnungsmarkt von 14 auf 7 Prozent halbiert. Bis vor Kurzem liefen die Mietpreisbindungen sogar schon nach 10 bis 15 Jahren aus und nicht nach 30 Jahren wie dies bei Mark-Twain-Village festgelegt wurde. Angesichts dieser Problemstellung ist es entscheidend, dass die Stadt ihre Steuerungsmöglichkeiten auf dem Heidelberger Wohnungsmarkt ausbaut und diese dauerhaft sichert – auch über eine Perspektive von 30 Jahren hinaus. Hierfür muss der Anteil der städtischen Wohnungen am gesamten Wohnungsmarkt kontinuierlich erhöht werden. Nur dadurch kann die Stadt einen größeren Einfluss auf den Wohnungsmarkt erlangen. Wir wollen, dass die städtische 24 Wohnungsbaugesellschaft GGH wieder mehr auf Gemeinnützigkeit verpflichtet wird, und ihren Anteil am Heidelberger Wohnungsmarkt von derzeit 10 Prozent auf 30 Prozent erhöht. Baugenossenschaften führen ebenfalls zu preiswertem Wohnraum und sollten unterstützt werden. Bestehende Bebauungspläne dürfen die Schaffung von preiswertem Wohnraum nicht verhindern.

Sozialquote einführen

Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass bei allen neuen Wohnungsbauprojekten, bei welchen die Stadt Eigentümerin der Fläche ist, eine Fläche von der Stadt im Erbbaurecht

angeboten wird oder ein Bebauungsplan aufgestellt werden muss, mindestens 40 Prozent geförderte Mietwohnungen bis 8 Euro Kaltmiete pro qm entstehen. Eine solche Quote ist erforderlich, um sozial durchmischte Stadtteile herzustellen. Wohnbauflächen, bei denen Investierende die Sozialquote nicht garantieren, sollen in städtischem Eigentum bleiben und entwickelt werden.

Zugleich halten wir im begrenzten Maße Modelle der Subjektförderung für sinnvoll, wie bereits auf der Fläche vom Hospital in Rohrbach umgesetzt wurde: Hier bezahlt keine Mieterin oder Mieter mehr als 30 Prozent seines Nettoeinkommens für die Warmmiete.

Urbanes Bauen – Zeit für Experimente

Um dem hohen Wohnungsbedarf nachkommen zu können, müssen urbane Stadtquartiere entstehen. Darunter verstehen wir die Schaffung von viel Wohnraum bei wenig Flächenverbrauch verbunden mit hoher Wohnqualität. Dies kann über kreative Wohnbebauung wie zum Beispiel über die Nutzung der Dachflächen als Gemeinschaftsflächen oder die Schaffung hochwertiger, auch kleiner Grün- und Freiflächen mit hoher Aufenthaltsqualität (z.B. Liegewiesen und Grillplätzen) gelingen. Gleichzeitig soll die Bebauung stadtbildverträglich sein und zum gemeinschaftlichen Miteinander in einer funktionierenden Nachbarschaft einladen. Auch Innenhöfe als belebte Begegnungsräume für die Anwohnenden können größeren Gebäudekomplexen eine hohe Lebensqualität verleihen. Das Patrick-Henry-Village ist die passende Fläche, um nicht nur einen neuen Stadtteil zu schaffen, sondern auch eine neue Art des Wohnens in Heidelberg zu etablieren.

Wohnraum erhalten – Leerstand verhindern

Auf Initiative der SPD gilt seit Ende 2016 das Zweckentfremdungsverbot von Wohnraum. Seitdem ist es in Heidelberg verboten, Wohnungen in Ferienwohnungen umzuwandeln und diese bei Airbnb oder anderen Internetplattformen zu vermieten. Auch sachgrundloser Leerstand, etwa zwecks Immobilienspekulation, wird durch das Zweckentfremdungsverbot nicht erlaubt. Die SPD setzt sich für eine Beibehaltung des Zweckentfremdungsverbots von Wohnraum ein und befürwortet eine Verlängerung über das Jahr 2021 hinaus. Wir regen zudem die Einrichtung eines Leerstandsmelders an. Damit ist es möglich, bestehende oder drohende Wohn- und Gewerbeleerstände zu erfassen.

Gemeinschaftliche Wohnprojekte bereichern unsere Stadt

Gemeinschaftliche Wohnprojekte können mit ihren kulturellen Angeboten Stadtteile beleben, bringen junge und alte Menschen zusammen und bieten zudem dauerhaft niedrige Mieten. Insbesondere Projekte auf Grundlage des Modells des Mietshäusersyndikats bewirken dauerhaft preiswerten Wohnraum, indem der Wohnraum dem Markt entzogen wird. Daher sind diese Projekte sowohl gesellschaftlich als auch wohnungspolitisch sinnvoll. Um mehr gemeinschaftlichen Wohnprojekten eine Perspektive zu bieten, fordern wir die Bereitstellung von Bauflächen für gemeinschaftliche Wohnprojekte auf der Fläche „Harbigweg/Im

Kirchheimer Weg“ sowie im Patrick-Henry-Village. Besondere Förderung sollen inkludierende Wohnungsprojekte und Wohnungsgemeinschaften in der Stadt erfahren. Dabei soll neben finanzieller Besserstellung auch eine Form aktiver personeller Unterstützung beim Aufbau solcher Projekte z.B. aus der GGH erfolgen.

Wohnheimplätze schaffen für Auszubildende und für Studierende

Auf Initiative der SPD wurde im Jahr 2016 mit dem Ausbildungshaus das erste Wohnheim für Auszubildende in Heidelberg eröffnet. Die große Nachfrage macht deutlich, dass ein Ausbildungshaus nicht ausreicht. Deshalb fordern wir die Anzahl der Wohnheime für Auszubildende kontinuierlich zu erhöhen. Die Verwaltung der Ausbildungshäuser und die Koordination mit den Ausbildungsbetrieben sollen durch die Heidelberger Dienste erfolgen.

Ein zweites Ausbildungshaus soll bereits 2019/20 realisiert werden. Dadurch soll perspektivisch bei einer stetig ansteigenden Zahl an Auszubildenden und Ausbildungsplätzen in Heidelberg die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum in Heidelberg für die Zeit während der Ausbildung gewährleistet sein.

Auch die bestehenden Wohnheimplätze für Studierende können nicht annähernd den Bedarf decken. Deshalb soll die Stadt auf dem Patrick-Henry-Village eine bedeutende Fläche für den Bau von Studierendenwohnheimen einplanen und dieses dem Studierendenwerk zur Verfügung stellen.

Bildung

Das Heidelberger Unterstützungssystem Schule (HÜS)

HÜS hat gezeigt: Die Zahl der Klassenwiederholungen und gescheiterte Schulkarrieren der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund hat sich reduziert. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die erfolgreich die Schule abschließen, ist gestiegen.

Eine SPD-Idee hat sich zum Erfolgsmodell in der Stadt entwickelt: Jetzt schon seit 10 Jahren ist das Heidelberger Unterstützungssystem Schule (HÜS) ein Angebot für leistungsschwächere Kinder und Jugendliche, das den Schulunterricht nicht ersetzt, sondern begleitet. Es ist aus der Heidelberger Schullandschaft nicht mehr wegzudenken.

Im Schuljahr 2016/2017 besuchten an 29 Schulen 802 Schüler*innen 103 Förderkurse mit insgesamt 5.522 Unterrichtseinheiten. 2 Millionen Euro - in fast 10 Jahren - ist gut angelegtes Geld in die Zukunft unserer Kinder!

Betreuungsangebote für alle bedarfsgerecht ausbauen!

Wir setzen uns für eine frühe Förderung aller Kinder in Heidelberg sowie für eine bedarfsangepasste Unterstützung berufstätiger Eltern ein. Eine frühe Förderung ist entscheidend für Bildungsgerechtigkeit. Bedarfsangepasste Betreuungsmodelle und -zeiten unterstützen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Unser Ziel sind kostenlose Krippen-, KiTa- und Hort- Plätze für alle Kinder in Heidelberg. Das wollen wir schrittweise erreichen. Jedes Kind hat zunächst Anspruch auf sechs Stunden täglich kostenfreie Kinderbetreuung. Ab der siebten Stunde bezahlen die Eltern einkommensabhängig. Die einkommensabhängige Bezahlung soll dabei regelmäßig überprüft und angepasst werden. Das entlastet Familien und bietet familienpolitisch die richtigen Anreize.

Die Umsetzung dieses Modells hängt aber von Entscheidungen der Landesregierung in Baden-Württemberg ab, auf die wir als SPD, anders als im Bund, keinen Einfluss haben. Die Familien in Heidelberg brauchen aber jetzt sofort Lösungen für ihre Probleme. Was bringt es einer Familie, die derzeit für zwei Kinder in der KITA-Betreuung in 40 Heidelberg bei privaten Trägern insgesamt 1500 Euro im Monat bezahlen muss, dass wir ihr Hoffnung machen können, dass evtl. bis 2022 die Gebühren wegfallen. Nichts! Denn dann sind die Kinder wahrscheinlich schon längst in der Grundschule. Das heißt, wir müssen zudem SOFORT-Maßnahmen für diese Familien entwickeln, die wir als Stadträtinnen und Stadträte direkt 2019 umsetzen können. Solche SOFORT-Maßnahmen sind:

Erstens: Den Zuschuss an Eltern über das Gutscheinmodell erhöhen!

Zweitens: Schaffung von deutlich mehr preisgünstigen Krippenplätzen!

Drittens: Erhöhung der Förderung für die freien Träger, die sich an die Gebührenstruktur der

Stadt Heidelberg halten, damit auch diese parallel ihr Krippenangebot ausbauen können!

Zuschuss an Eltern über Gutscheinmodell erhöhen! Das Heidelberger Gutscheinmodell, welches Eltern bei den teuren Anbietern Entlastung verschaffen soll, muss pro Kind einlösbar sein. Die Höhe der Förderung pro Kind soll sich am Einkommen und der Höhe der KITA-Gebühren orientieren und bis zu 200 Euro pro Kind/pro Monat in beiden Einkommensgruppen für 35 Stunden wöchentlich Entlastung bringen. Ab dem 3. Kind wird der Beitrag für Krippen, KiTa und Hort von der Stadt Heidelberg übernommen.

Schaffung von deutlich mehr preisgünstigen Krippenplätzen! In den letzten Jahren ist das Angebot an Krippenplätzen aufgrund des hohen Bedarfs rasant ausgebaut worden. In Heidelberg liegt die Versorgungsquote daher bei einem für Baden-Württemberg Spitzenwert von 55 Prozent. Dies ist nur durch parallelen Ausbau von vielen privaten Trägern gelungen. In jüngster Zeit haben diese privaten Träger dies als Geschäftsmodell entdeckt und verlangen überbezahlte Gebühren, die sich selbst Familien mit mittlerem Einkommen nicht mehr leisten können. Die Stadt muss hier mit preisgünstigen Plätzen für Kinder unter 3 Jahre in eigenen städtischen Einrichtungen dämpfend auf die Gebührenentwicklung einwirken. Wir fordern daher, dass der weitere Ausbau an Krippenplätzen zu Erreichung einer Betreuungsquote von 70 Prozent ausschließlich über die Neuschaffung städtischer Einrichtungen und Träger, die sich an die Gebührenstruktur der Stadt Heidelberg halten, passiert.

Städtische Förderung der Bauinvestitionen für freie Träger mit preisgünstigen KITA-Gebühren erhöhen!

Die großen freien Träger in Heidelberg, z.B. die Kirchen oder die AWO, halten sich freiwillig an die städtischen Gebührenstufen und verzichten damit auf Einnahmen. Wir sind diesen Trägern für ihr soziales Verantwortungsbewusstsein dankbar. Im Gegenzug erhalten diese Einrichtungen dafür Ausgleichszahlungen von der Stadt. Diese Ausgleichszahlungen wurden in der Vergangenheit bedarfsgerecht für diese Träger erhöht. Für einen weiteren Ausbau des Krippenangebots sind aber v.a. die hohen Bauinvestitionen das Problem. Heidelberg erlebt gerade einen Bauboom und die Baukosten explodieren. Wir fordern daher, dass die städtische Förderung der Bauinvestitionen von KITA-Plätzen dieser freien Träger umgestaltet wird, so dass die Träger eine deutliche Entlastung erfahren. Der einfachste und schnellste Weg hierfür ist, dass ab 2019 allen freien Trägern, die sich an die Gebührenordnung der Stadt (öffentliche Vereinbarung) halten, eine 70-prozentige städtische Zuschussung auf die Gesamtbaukosten, inklusive Außengelände, garantiert wird. Damit könnten dann auch z.B. die derzeit in Frage gestellten KITA-Einrichtungen der Kirchen in Alt-Rohrbach erhalten bleiben.

Darüber hinaus wollen wir Elternfördervereine und freiwillige Eltern-Initiativen zur monetären Unterstützung von Krippen, Kindertages-, Horteinrichtungen und Schulen fördern.

Wir haben den Anspruch, dass es für alle Unter-3-Jährigen in Heidelberg einen

Betreuungsplatz gibt, der wohnortnah ist. Hierfür ist der weitere Ausbau des Betreuungsangebots von derzeit 50 auf 70 Prozent notwendig. Wichtig ist es, den Anteil städtischer Plätze für U3-Versorgung von derzeit 15 auf mind. 35 Prozent in den nächsten Jahren anzuheben. Damit auch die weiteren 65 Prozent der Betreuungsplätze gebührenfrei werden, soll die Stadt die Einrichtungen der freien Träger analog zu den städtischen Einrichtungen finanziell unterstützen. Voraussetzung dafür sind mindestens vergleichbare Arbeitsbedingungen und Qualitätsstandards.

Auch in Heidelberg sollen mit Einführung einer „Qualitätsoffensive KiTa“ einheitliche Mindeststandards in allen Einrichtungen gelten. Dringend notwendig sind auch die Verbesserung des Betreuungsschlüssels und eine Aufwertung der sozialen Berufe. Nur so können wir eine individuelle pädagogische Förderung sichern. Wir machen uns für eine Umsetzung in den städtischen Einrichtungen stark.

Um die Eltern bei der Suche der passenden Betreuung für ihr Kind zu unterstützen, schlagen wir die Einführung eines transparenten und zentralen Vergabesystem von Kinderbetreuungsplätzen durch die Stadtverwaltung vor. Dabei empfiehlt sich eine Kooperation mit bereits vorhandenen Portalen, z.B. meinkind.de.

Gemeinsam setzen wir uns für bedarfsorientierte Lösungen der inklusiven Betreuung eines jeden Kindes ein. Kinder und junge Erwachsene profitieren von der Arbeit multiprofessioneller Teams und von der Schulsozialarbeit. Deshalb werden wir die Investitions- und Sachkostenzuschüsse überprüfen und an die Bedarfe anpassen.

Die Schulen der Zukunft – digital und kreativ!

Eine große, auch finanzielle, Herausforderung wird die weitere transparente Umsetzung unseres Schulsanierungskonzepts in enger Abstimmung mit den Schulen und Eltern sein. Bei der Planung der Baumaßnahmen werden wir großen Wert auf die Einbeziehung digitaler Anforderungen an die Schule von morgen legen. Jede Heidelberger Schule benötigt ein stabiles Internet, W-LAN an jeder Schule ist unser politisches Ziel. Parallel dazu setzen wir uns für die Einrichtung eines digitalen Kompetenzzentrums für Schüler*innen, ebenso wie für Lehrende ein. In einer zentralen Schul-Cloud werden digital gespeicherte Lern- und Lehrangebote jederzeit verfügbar sein. Um diese Entwicklung voranzutreiben, wird die SPD im städtischen Haushalt ein festes Budget in Höhe von 100 Euro pro Schüler*in für digitale Infrastruktur an Bildungseinrichtungen beantragen.

Das 21. Jahrhundert muss auch in der schulischen Raumgestaltung spürbar werden. Lernateliers, offene Räume und Ruhezone sollen es Schülerinnen, Schülern und Lehrenden ermöglichen, flexibel und bedarfsgerecht zu agieren.

Lebensraum Schule

Schule ist heute mehr als nur ein Ort zum Lehren und Lernen. Sie wird immer mehr zum Lebensraum. Es ist wichtig, dass wir die Zusammenarbeit mit Sport- und Jugendvereinen, der Volkshochschule, den Theatern, der EXPLO und der Musik- und Singschule weiter fördern. Einen neuen Schwerpunkt werden wir auf Projekte zur kommunalpolitischen Demokratiebildung und Integration legen.

Mittagessen, Förderprogramme, Elternberatung – alles das kann und sollte auch in der Schule stattfinden. Dennoch ist es uns sehr wichtig, in Zusammenarbeit mit den Kinderbeauftragten die Spielplätze in den Stadtteilen zu erhalten. Sollte eine Erneuerung der Spielgeräte notwendig werden, unterstützen wir eine behindertengerechte Ausstattung.

Mobilität

Wir wollen, dass jeder Mensch in Heidelberg mobil sein kann, unabhängig von der jeweiligen individuellen Situation! Darüber hinaus verschreiben wir uns der „Vision Zero“: Durch den Heidelberger Verkehr wird niemand mehr getötet und verletzt!

Verschiedene Verkehrsarten sind klug zu vernetzen, sodass ein Miteinander und kein Gegeneinander entsteht. Durch den Ausbau von Park & Ride, Bike & Ride und CarSharing sowie der Infrastruktur für E-Ladestationen im Heidelberger Stadtgebiet wollen wir den Verkehr in Heidelberg für alle Verkehrsteilnehmenden beschleunigen und komfortabel gestalten. Daher streben wir auch die Instandhaltung und Ausbesserung von Fußwegen an: Gehwege müssen frei von Behinderungen und für alle Menschen problemlos nutzbar sein.

Die Digitalisierung ermöglicht es, schneller auf aktuelle Verkehrslagen zu reagieren: Möglichst spontan sollten alle Verkehrsteilnehmenden entscheiden können, welche Verkehrsmittel für sie am geeignetsten sind. So können bei einem entstehenden Stau schon auf den Autobahnen, an den Stadteingängen, aber auch innerstädtisch mögliche Alternativen mit voraussichtlicher Fahrtzeit angezeigt werden.

In verkehrsberuhigten Zeiten können autonome Busse besser auf die individuellen Bedürfnisse von Nutzenden eingehen als starre Abfahrtszeiten von Bus und Bahn, sodass gerade zu diesen Zeiten lange Wartezeiten von einer halben Stunde und mehr vermieden werden. Der öffentliche Personen- und Nahverkehr muss ebenfalls nachhaltig werden. So muss die Heidelberger Busflotte und der Fuhrpark der städtischen Einrichtungen und Betriebe CO₂-neutral werden.

Ein sozialer und ökologischer Leitfaden

Die Umsetzung des „Mobilitätsnetzes Heidelberg“ ist voll im Gange, um einen leistungsfähigen und attraktiven öffentlichen Personennahverkehr zu gewährleisten. Jedoch sind der Umbau am Hauptbahnhof und die Straßenbahn durch die Bahnstadt nur die ersten Puzzleteile eines Gesamtkonzepts. Der öffentliche Nahverkehr soll durch eine kluge Taktung, eine intelligente Streckenführung und attraktive Preise konkurrenzfähig werden. So sollte ein Jahresticket der RNV nicht teurer sein als ein Euro pro Tag und die Fahrtzeit innerhalb Heidelbergs mindestens genauso schnell erfolgen wie mit anderen Verkehrsmitteln. Hierzu zählt für uns die Erschließung des Neuenheimer Feldes durch einen leistungsfähigen öffentlichen Nahverkehr. Deshalb fordern wir ein ÖPNV-Maßnahmepaket, das etwa eine Straßenbahn, eine Seilbahn, Schnellbusse, sinnvoll angebundene Park&Ride-Flächen an den Hauptzufahrtsstraßen sowie weitere smarte Lösungen beinhaltet, um den Bedürfnissen der Menschen in Heidelberg und der Region sowie Natur gerecht zu werden. Auch muss die Anbindung eines neuen Stadtparks auf dem Airfield und des Patrick-Henry-Village durch den öffentlichen Nahverkehr attraktiv gestaltet sein. Eine verbesserte Vernetzung des öffentlichen Nahverkehrs mit Nachbarstädten und -gemeinden sowie schnellere und

häufigere Direktverbindungen zu den Pendelstädten Frankfurt, Stuttgart und Karlsruhe sind wünschenswert.

Im Masterplanprozess „Neuenheimer Feld“ setzen wir uns für smarte und nachhaltige Konzepte ein, die Arbeitnehmenden schnellstmöglich an ihren Arbeitsplatz bringen, ohne die Natur zu beeinträchtigen. Hierzu zählen für uns die Erschließung des Neuenheimer Feldes durch einen leistungsfähigen öffentlichen Nahverkehr, wie Straßenbahnen, Schnellbusse und Seilbahnen. Ein Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs hat weiterhin Priorität und bildet vor allem die soziale Komponente eines leistungsfähigen Verkehrskonzepts ab. Die Entlastung des Verkehrs ins Neuenheimer Feld wird auch denjenigen zugutekommen, die wegen ihrer Lebensumstände nicht am ÖPNV teilnehmen können, wie etwa viele Patientinnen und Patienten der Unikliniken oder Menschen mit Behinderung. Die Errichtung einer fünften Neckarquerung lehnen wir ab. Die Umweltverträglichkeit einer Seilbahn soll geprüft werden.

Für eine ökologische Wende im Stadtverkehr kann nur das Fahrrad als Verkehrsmittel sorgen. In Heidelberg muss daher das Radfahren sicherer und attraktiver gemacht werden. Hierzu gehört ein lückenloses und gut ausgebautes Radwegenetz, das z.B. durch eine knallige Farbe als solches markiert ist und möglichst ohne Kreuzungen auskommt. Jede Straße muss bequem und sicher mit dem Fahrrad genutzt werden können. Ein Beispiel für sicheren und bequemen Kreuzungsverkehr könnte eine Radwegschnelle von der Uferstrasse auf die Ernst-Walz -Brücke (Westseite) sein. Damit sparen sich Radfahrende zwei Ampeln und fahren auch noch auf der richtigen Seite Richtung Bahnhof. Außerdem benötigt es Radschnellwege innerhalb der Metropolregion, sowie sichere Radabstellplätze an zentralen Verkehrsknotenpunkten. Durch vergünstigte Preise des öffentlichen Nahverkehrs für Gelegenheitsnutzende könnten Radfahrende bei Regen einfach umsteigen.

Umwelt

Wir wollen mehr!

Wir stehen für einen zielorientierten und zukunftsweisenden Umwelt- und Naturschutz in Heidelberg. Wir wollen nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Stadt hinterlassen und unseren kommunalen Beitrag für einen effektiven Klimaschutz leisten. Das Stadtklima soll maßgeblich verbessert und der Verkehr nachhaltig und ökologisch gelenkt werden.

Ökologisch und nachhaltig produzierte Lebensmittel sind für uns ebenso wichtig, wie der Erhalt der für die Erholung wichtigen Grünflächen, sowie der uns umgebenden Wälder und Schutzgebiete. Der Schutz der Umwelt ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche der Kommunalpolitik erfasst: die Energieversorgung, den Verkehr, die Freizeitgestaltung, die Landwirtschaft, den Wohnungsbau und die Stadtentwicklung. Wir wollen die Synergieeffekte zwischen diesen Bereichen stärker herausarbeiten und uns für deren Vereinbarkeit einsetzen.

„Masterplan 100% Klimaschutz“ hat Bestand

Um eine Reduzierung der CO₂-Emissionen zu erreichen, setzen wir uns für die energetische Sanierung städtischer Gebäude ein, sowie für die kommunale Förderung der energetischen Sanierung von Altbauten. Auch die Wohnungsbaugesellschaften sollten diese Standards bei ihren Gebäudesanierungen zugrunde legen. Daneben wollen wir alle öffentlichen Gebäude mit Ökostrom versorgen, um dem Ziel 100% Klimaschutz näher zu kommen. Private Haushalte und Unternehmen sollen bei der dezentralen ökologischen Energiegewinnung gefördert werden. Der Ausbau von Solarflächen ist erforderlich für die Energiegewinnung und findet auch in genossenschaftlichen Umsetzungsmodellen die Unterstützung der SPD.

Umweltfreundlichen Verkehr etablieren

Einem ökologisch nachhaltigen Verkehr muss unbedingt der Vorrang eingeräumt werden. Die Verkehrsströme in und aus der Stadt müssen zukunftsweisend gelenkt werden. Bei der Planung und dem Bau neuer Quartiere sollte dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und dem Radverkehr besondere Bedeutung beigemessen werden, denn ein Viertel aller Treibhausgase wird durch den Verkehr verursacht. Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Stadt begrüßen wir unter anderem die Einrichtung autofreier Quartiere, die durch benutzenden-freundliche und quartiersnahe Stellplätze für Carsharing-Angebote und Fahrradverleihsysteme komplettiert werden.

Das Thema Mobilität bewegt alle Bürger*innen. Im Mobilitätsnetz wurden bereits geplante und neue Projekte gebündelt, um das Straßenbahnnetz in Heidelberg und der angrenzenden Region zu verbessern oder auszubauen. Nun fordern wir die Realisierung einer ökologischen Verkehrswende in der Metropolregion bis 2030. Der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und die schrittweise Umstellung auf Ökostrom werden die Lebensqualität in Heidelberg für uns alle nachhaltig verbessern.

Eine fünfte Neckarbrücke oder einen Tunnel mit einem ausgebauten Klausenpfad werden wir nicht unterstützen. Die verkehrliche Erschließung des Neuenheimer Feldes muss im Einklang mit den landesweit bedeutsamen Schutzgebieten (FFH-Gebiet und Naturschutzgebiet) am Altneckar in Wieblingen erfolgen. Ein Nordzubringer als neue Erschließung darf die Natur nicht beeinträchtigen und nur für den Umweltverband (ÖPNV, Rad, Fuß) zugänglich sein.

Ausreichende Grün- und Naturflächen in der Stadtplanung verankern

Zwar ist Heidelberg von Wald umgeben, dennoch ist das öffentliche Grün in der Stadt unverzichtbar. Neben den ökologischen Aspekten sehen wir diese Grünflächen vor allem als Orte der Erholung und Begegnung für die Bevölkerung. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass in den einzelnen Stadtteilen Heidelbergs attraktive Grünflächen erhalten, (wieder) geschaffen und Nachverdichtungen auf Grünflächen möglichst vermieden werden. Ökonomische Aspekte dürfen für die Konversionsgebiete nicht allein maßgebend sein.

Außerdem wollen wir die bisherige Stadtplanungspraxis grundsätzlich im Sinne der Ökologie umgestalten. Bei Stadtplanungen soll eine Grünflächenplanung zum Standard gemacht und dafür fachlich ausgewiesene Gutachtendenbüros beauftragt werden. Dies gilt insbesondere bei der Planung von öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen und Kindergärten. Unsere Kinder sollen Grünflächen als Erholungs- und Spieloasen nutzen können.

Wir wollen nachhaltige Wälder in Heidelberg. Die Waldbewirtschaftung muss daher im Einklang mit der Natur erfolgen und dem FSC-Standard entsprechen.

Stadtklima verbessern

Zur Verbesserung des Stadtklimas müssen unbedingt die Kaltluftschneisen erhalten bleiben. Fassadenbegrünungen können einen weiteren Beitrag leisten. Dabei ist zu prüfen, an welchen Gebäuden eine Fassadenbegrünung Sinn macht und übergreifend für den Natur- und den Klimaschutz von Nutzen ist. Außerdem wollen wir für sinnvolle und effektive Gebäude- und Grundstücksbegrünungen in der Stadt werben. Öffentliche Gebäude sollen hierfür Vorbild sein.

Umfassender Artenschutz in der Stadt

Zum Erhalt unserer heimischen, städtischen Arten wollen wir den Artenschutz an Gebäuden stärker in den Fokus der Stadtbevölkerung stellen und Artenschutzmaßnahmen am Haus und auf privaten Flächen nach Möglichkeit der kommunalen Haushaltsmittel fördern. Öffentliche Gebäude sollen grundsätzlich Artenschutzmaßnahmen prüfen und umsetzen.

Städte tragen maßgeblich zu Lichtverschmutzungen und damit einhergehenden negativen Folgen für die Gesundheit des Menschen und für Flora und Fauna bei. Wir wollen in Heidelberg ausschließlich insektenfreundliche Beleuchtungsmittel einsetzen und vorhandene Lichtverschmutzungsarten und -methoden reduzieren.

Wir wollen auf städtischen Flächen entlang von Verkehrswegen keinen Einsatz von Glyphosat oder von sonstigen bienenschädlichen Unkrautvernichtungsmitteln. Diese gefährden in höchstem Maße die Gesundheit unserer Stadtbevölkerung sowie die in unserer Stadt vorkommenden Arten.

Erhalt der Landwirtschaftsflächen und Ökologisierung der Landwirtschaft

Die heute noch für die Landwirtschaft und den Erwerbsgartenbau genutzten Flächen im Süden und im Norden der Stadt müssen zwingend erhalten werden. Unsere Gärtnereibetriebe und Landwirt*innen leisten durch die Produktion regionaler Lebensmittel einen bedeutenden Beitrag für unsere Stadtbevölkerung. Deshalb muss auch das Handschuhsheimer Feld vor Bebauung geschützt werden. Die produzierten Lebensmittel sollen nach Möglichkeit ökologisch erzeugt werden. Wir wollen unsere Gärtnereibetriebe und Landwirt*innen dahingehend besser beraten und bestehende Konflikte auflösen.

Abfallvermeidung und effektives Recycling

Wir wollen deshalb ein Konzept zur stetigen Verringerung des Abfallaufkommens in Heidelberg entwickeln sowie ein effektiveres Recycling einführen. Außerdem fordern wir ein effektives Recycling und Mehrwegsysteme. Dazu gehört auch eine Umwandlung der öffentlichen Mülleimer in Recyclingeimer. Die Abfallgebühren in den städtischen Recyclinganlagen sollen geprüft und ggf. angepasst werden, um eine ordentliche Abfalltrennung voranzutreiben.

Wir wollen deshalb ein Konzept zur stetigen Verringerung des Abfallaufkommens in Heidelberg entwickeln sowie ein effektiveres Recycling einführen.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Umwelt- und Naturschutzvereinigungen

Wir setzen uns für die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Umwelt- und Naturschutzvereinigungen sowie Projektpartner*innen ein. Ihre Arbeit ist für unsere Stadt von großer Bedeutung. Sie benennen Konfliktthemen und bieten vielfältige Lösungsansätze. Wir wollen einen Umwelt-Beirat in der Stadt etablieren, in dem die Umwelt- und Naturschutzvereinigungen vertreten sein sollen, um die Zusammenarbeit weiter zu stärken und gegenseitig voneinander zu profitieren.

Stadtentwicklung

Achtsamer Umgang mit unserer Stadt

Heidelberg wächst! Mit Bahnstadt, Mark-Twain-Village, Campbell Barracks, US-Hospital sowie der Entwicklung von Patrick-Henry-Village wird Heidelberg nach Fertigstellung der Baumaßnahmen über 17.000 neue Einwohnende verfügen. Außerdem werden in den nächsten 5 Jahren mit der Entwicklung der Patton Barracks und des Patrick-Henry-Village neue Gewerbeflächen geschaffen. Großprojekte wie die Großsporthalle und das Konferenzzentrum stehen ebenfalls für die nächsten Jahre auf der Agenda. Das bedeutet aber auch: Die Vorhabenliste der Stadt Heidelberg ist prall gefüllt! Es gilt diese ganzen Projekte nun in Ruhe und konsequent abzuarbeiten.

Deshalb planen wir für die nächsten 5 Jahre keine neuen Großprojekte, sondern sehen die qualitätvolle Umsetzung aller Planungen als zentrale Aufgabe, gerade auch um zügig den dringend benötigten preisgünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Lebensqualität erhalten und spürbar erhöhen – Trinkwasserbrunnen installieren

Achtsamer Umgang mit unserer Stadt ist die Devise. Schon jetzt ist zu erkennen, dass mit der steigenden Zahl der Einwohnenden der Anspruch an öffentlichen Raum und Flächen zur Freizeitgestaltung aller Art wächst. Leitidee unserer Stadtpolitik der nächsten 5 Jahre ist daher: Lebensqualität in den Stadtteilen und in der Stadt erhalten und für alle spürbar erhöhen. Im Zuge dieses Vorhabens wollen wir beispielsweise in jedem Stadtteil auf zentralen Plätzen Trinkwasserbrunnen errichten. Aber auch gepflegte, ansprechende Plätze, Wege und Grünflächen zur attraktiven Freizeitgestaltung aller Generationen müssen in den Stadtteilen gemeinsam mit den Bürger*innen konzipiert werden. Als weitere Maßnahme möchten wir die Zustellung von Paketen in der Altstadt durch Lastenräder und Mikro-Depots gemeinsam mit den verschiedenen Paketdiensten ermöglichen. Nach einer Evaluation der Umsetzung soll dieses Modell in anderen Stadtteilen für die Zustellung auf der letzten Meile getestet werden.

Stadtpark – Bürgerpark – Airfield

Darüber hinaus wollen wir - mit Blick auf die ganze Stadtgesellschaft - einen Stadtpark als Bürgerpark auf dem Airfield zwischen Pfaffengrund, Bahnstadt, Kirchheim und künftig auch Patrick-Henry-Village verwirklichen. Auf den fast 16 ha kann ein vielfältiges Angebot zur Freizeitgestaltung zur Verfügung gestellt werden. Gemeinsam mit den Bürger*innen gilt es, diesen Park zu entwickeln. Zur finanziellen Unterstützung könnte eine Bewerbung zur Landesgartenschau 2032 beitragen. Hierfür muss die Stadt ihre Bewerbung bis 2020 einreichen. Die erste Ideensammlung, die wir in diesem Jahr gestartet haben, hat ergeben, dass eine Wasserfläche, für Feste zu mietende Grillpavillons, gepflegte Parkanlagen und frei zugängliche Sportflächen von vielen als essentiell angesehen werden.

Die Verknüpfung des Konzepts des Landwirtschaftsparks mit der Stadtparkidee wird auf

lange Sicht das gesamte Gelände als Naherholungsgebiet sichern.

Neckar erlebbar machen

Mit den Neckarorten ist in den letzten Jahren an einigen Stellen die Stadt wieder an den Fluss gerückt. Dieses Konzept gilt es fortzusetzen und noch mehr Neckar-Erlebnisorte zu schaffen. Die Idee, die Uferzonen zwischen Alter Brücke und Neuenheimer Feld / Zoo weiter zu einer durchgehenden Promenade auszubauen, unterstützen wir weiterhin. Am Ende der Promenade soll ein neuer Eingang den Heidelberger Zoo näher an die Stadt bringen und so Teil einer Naherholungsrouten am Fluss sein. In Richtung Osten, von der Alten Brücke bis Ziegelhausen sollte der alte Treidelpfad direkt am Neckar wieder aufgebaut werden. Hier fehlt ein Stück von 950 Metern zwischen Haarlass und Stiftsmühle.

Engagement wertschätzen

Die Entwicklung einer Stadt hängt außerordentlich mit dem Engagement Ihrer Einwohnenden zusammen. Viele Menschen in Heidelberg helfen einander in sozialen Einrichtungen, engagieren sich in Stadtteilvereinen oder trainieren Jugendliche und Kinder in Vereinen. Dieses Engagement wollen wir auch in Zukunft wertschätzen. Angebote zur Vernetzung und Unterstützung der Vereine und Initiativen möchten wir ebenso verbreiten, wie die Unterstützung der Vereine durch die Erhöhung und Übernahme der Übungsleitendenpauschale durch die Stadt.

Digitale Stadtgesellschaft

Die digitale Transformation ist in vollem Gange und erfasst nicht nur die Wirtschaft, gekennzeichnet durch Trends wie Internet of Things, Industrie 4.0 und Big Data, sondern auch die Gesellschaft bis in ihre tiefsten Ebenen: nicht nur Kommunikationsgewohnheiten und -möglichkeiten verändern sich, sondern mit ihnen auch soziale Beziehungen. Dies birgt Chancen und Gefahren gleichermaßen. „Digitale Gesellschaft“ muss den Werten Solidarität, Gerechtigkeit und Freiheit verpflichtet sein.

Grundvoraussetzung für alles ist eine leistungsfähige digitale Infrastruktur

Öffentlicher Internetzugang für alle! Eine Vielzahl an digitalen Marktplätzen für digitales Teilen und Tauschen ist eine Rahmenbedingung und Möglichkeit für eine Wirtschaft des gemeinsamen Miteinanderteilens. Die örtlichen Rahmenbedingungen und die Entwicklungen in einer Kommune dafür im Blick zu behalten, ist auch eine öffentliche Aufgabe. Die Teilhabe am Teilen, das nachhaltiges Wirtschaften ermöglicht, setzt mittlerweile in vielen Bereichen bestimmte infrastrukturelle Bedingungen voraus. Öffentliches und für jeden zugängliches Internet gehört in einer digitalen Gesellschaft dazu. Deshalb fordern wir einen flächendeckenden Breitbandausbau und überall in Heidelberg ein stabiles W-LAN-Netz. Digitale Versorgungssicherheit ist heutzutage genauso eine Pflichtaufgabe der Kommune, wie die Netze für die Energieversorgung sicherzustellen.

Digitales Rathaus und eine moderne App für Heidelberg

Lange Wege und Wartezeiten oder verschlossene Türen in Bürgerämtern müssen der Vergangenheit angehören. Wir wollen, dass möglichst viele Verwaltungsvorgänge online erledigt werden können, ob digitales Gewerbeamt oder die Abfrage des Stands des Bauantrags, die Anmeldung auf einen KiTa-, Tagespflege- oder Krippenplatz über ein zentrales, von der Stadt administriertes Vergabeportal, das Beantragen eines Führungszeugnisses oder ähnlichen Dokumenten alles soll mittels Klick möglich werden. Bequem vom Sofa aus rund um die Uhr die "Behördengänge" erledigen – das heißt digitales Rathaus. Heidelberg soll dafür - neben dem Erhalt der Präsenzangebote - in den nächsten Jahren digitale Pilotprojekte auflegen.

Dies greift auch auf den Bereich der Bürger*innenbeteiligung durch. Hier sollen zukünftig Möglichkeiten der unmittelbaren Partizipation geschaffen werden, die nicht nur im Rahmen von Großprojekten wie dem Masterplan INF, sondern auch im Alltagsgeschäft wirken. Bürger*innen sollen über eine zentrale Plattform auf Missstände aufmerksam machen und ihre Sichtweise zu Fragen der Stadtentwicklung äußern können.

Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht auf Teilhabe an demokratischen Prozessen in unserer Stadt. Um das zu ermöglichen, setzen wir uns für die Videoaufzeichnung der öffentlichen Sitzungen des Gemeinderates und der Ausschüsse und Veröffentlichung im

Internet ein. Damit machen wir Kommunalpolitik sichtbar und Entscheidungen nachvollziehbar.

Zukünftig sollen sämtliche öffentliche Unterlagen des Gemeinderats über den offenen OParl-Standard abrufbar sein. Damit ermöglichen wir die Einbindung in Plattformen wie "Politik bei uns" und machen Kommunalpolitik transparenter und verbessern die Informationsmöglichkeiten für interessierten Bürger*innen. Unterstützt werden soll das digitale Angebot im Bürger*innenservice durch einen sogenannten digitalen Assistenten. Eine solche Online-Hilfe soll den Bürger*innen auf den städtischen Webseiten zur Verfügung stehen, damit jede*r auch ohne besondere digitale Vorbildung sich dort schnell zurecht findet.

Die Stadtbibliothek soll Computer, Tablets und andere digitale Medien zur Ausleihe zur Verfügung stellen.

Ein Login für Heidelberg!

Darüber hinaus wollen wir endlich eine funktionierende und zeitgemäße Heidelberg-App, welche Zugang zum Bürger*innenservice des digitalen Rathaus bietet, Informationen über Kultur, Sport und Freizeit in Heidelberg, sowie Informationen über wichtige Notfalldienste beinhaltet. Damit das komfortable Buchen von Tickets in allen städtischen und städtisch geförderten Einrichtungen zukünftig möglich ist, fordern wir die Einführung des "Heidelberg-Accounts". Die Stadt Heidelberg stellt hierbei eine Infrastruktur zur Authentifizierung der Bürger*innen zur Verfügung, die von sämtlichen städtischen Einrichtungen genutzt werden kann.

Förderung von Open Data und Open Source

Nicht-personenbezogene Daten, die von der Stadt Heidelberg gesammelt werden und dem öffentlichen Interesse dienen können, sollen als Gemeingut frei über offene Standards zur Verfügung gestellt werden. Hierbei kann es sich bspw. um Daten aus der Verkehrsüberwachung, Wetterdaten oder andere Informationen handeln.

Wenn die Stadt Heidelberg in der Entwicklung von Software investiert, ist nach dem Prinzip "Public Money - Public Code" das Produkt unter eine freie Lizenz zu stellen. Insbesondere sollen hierbei Kooperation mit anderen Kommunen angestrebt und die Förderung von Open-Source-Software aktiv betrieben werden. Dies dient der Sicherheit der Software und führt aufgrund der Synergie-Effekte zu erheblichen Einsparungen. Digitale Nachbarschaft – den Co-Gedanken stärken

In den letzten Jahren sind viele neue Formen von Gemeinschaftlichkeit und Gemeinwohlorientierung entstanden - mit und ohne digitale Unterstützung. So z.B. Gemeinschaftsarbeitsstätten, sogenannte „Coworking-Space“, Gemeinschaftsgärten in Form von „Co-gardening“ oder Online-Plattformen für Tausch und Verleih von Gütern und Zeit.

Mit Hilfe digitaler sozialer Online-Plattformen lassen sich aber auch erfolgreich

Nachbarschaften pflegen und Netzwerke aufbauen, wie z.B. die digitale Plattform „nebenan.de“ zeigt. Menschen können schnell und unkompliziert Sachen, Erfahrungen oder Dienstleistungen tauschen. Heidelberg als digitale Stadt soll solche Initiativen und Projekte auf Quartiersebene fördern, um ein solidarisches Miteinander zu unterstützen.

Digitale Bildung - Medienkompetenz fördern!

Auch in den Heidelberger Schulen muss kurzfristig eine digitale Grund-Infrastruktur geschaffen werden. Dazu gehören stabile W-LAN-Netze für den Unterricht, schnelles Internet mit umfangreicher Betreuung und Wartung durch die Stadt.

Damit die Schüler*innen zu mündigen Bürger*innen in einer digitalen Welt werden, setzen wir uns weiterhin für digitalere Klassenzimmer mit moderner Technik ein. Wir wollen Pilotprojekte, in denen alle Schüler*innen einer Klasse oder einer Schule mit Tablets und den dazugehörigen Lernmaterialien ausgestattet werden.

Um diese Ausstattung auch effizient nutzen zu können, bedarf es Schulungen und Weiterbildungen für Lehrenden, die wir als Stadt unterstützen können. Für Lehrende soll eine Plattform zum gemeinsamen Arbeiten und zum Austausch von Lehrmaterialien unter freien Lizenzen geschaffen werden.

Digitale Bildung muss aber auch für die ältere Generation angeboten werden, damit sie den Anschluss an die immer mehr in der digitalen Welt stattfindenden Kommunikation nicht verliert. Daher wollen wir Veranstaltungs- und Workshopreihen in den Seniorenzentren der Stadtteile zu Themen der "digitalen Welt" gestalten.

Wirtschaft und Arbeit in Heidelberg gestalten

Heidelberg ist weltbekannter Wissens- und Forschungsstandort und hat als Universitätsstadt einen hervorragenden Ruf. Auch der Tourismus ist ein einflussreicher Wirtschaftsfaktor. Allerdings muss der Tourismus im Einklang mit der Lebensqualität der Einwohnerinnen und Einwohner gebracht werden. Diese Bereiche werden auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Darüber hinaus finden im Industrie- und übrigen Dienstleistungsbereich viele Menschen Arbeit.

Unser Ziel ist es, ein vielfältiges Arbeitsplatzangebot zu erhalten und auszubauen. Dafür muss auch kleinen und mittelständischen Unternehmen in Heidelberg eine Wirkungsstätte ermöglicht werden.

Um neben Wissensarbeit, Forschung und Tourismus auch Industriebetrieben die Möglichkeit zu geben, sich anzusiedeln bzw. sich für ihren Verbleib am Standort einzusetzen, muss den Erwartungen der Unternehmen an Infrastruktur entgegengekommen werden. Insbesondere geht es um die Verfügbarkeit von Glasfaserverbindungen (Gigabit-Anschluss), eine Verkehrsanbindung für Anlieferverkehr, aber auch eine attraktive ÖPNV-Anbindung sowie gute Nahversorgungsmöglichkeiten und ein attraktives Wohnumfeld (Freizeit, Sport und Fitness, o.ä) für die Beschäftigten. Auch für Berufspendelnde müssen attraktive Lösungen gefunden werden, damit sie ihren Arbeitsplatz erreichen können.

Leben und Arbeiten in Heidelberg

Die Attraktivität Heidelbergs führt dazu, dass die Situation auf dem Wohnungsmarkt weiter angespannt ist. Dies verstärkt die Verdrängung z.B. von jungen Familien ins Umland. Gleichzeitig konkurrieren Wirtschaftsflächen schnell mit Flächen zur Wohnnutzung. Das Bedürfnis nach bezahlbarem Wohnraum in Heidelberg und nach guter und auch gut erreichbarer Arbeit dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Bei der Vergabe von Flächen muss daher die Balance hergestellt werden. Heidelberg muss neben Wohnflächen auch Gewerbeflächen vorhalten.

In der Stadt sind aufgrund der Bedeutung der Universität sowie der Anwesenheit staatlicher und privater Forschungseinrichtungen viele wissensbasierten Arbeitsplätze vorhanden. Aufgabe der Politik ist es aber, dafür zu sorgen, dass Menschen aller Qualifikationsstufen Arbeitsplätze in der Stadt finden können.

Dies kann gelingen, indem wissensbasierte Betriebe und Abteilungen ihre Prototypen und Testserien in Heidelberg fertigen können. Dadurch entsteht ein breites Spektrum an Arbeitsplätzen für Arbeitnehmende mit unterschiedlichsten Qualifikationen. Vorhandene Arbeitsplätze müssen am Standort Heidelberg gehalten werden.

Qualifizierung unterstützen

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt rasant. Gleichzeitig sind Auswirkungen auf

Arbeitsplätze nicht immer konkret absehbar. Es steht jedoch fest: Kenntnisse im digitalen Bereich werden immer wichtiger. Wir wollen daher Strukturen fördern, die Beratungen und Qualifizierungen speziell für geringer qualifizierte Beschäftigte anbieten, um diese fit für die Digitalisierung zu machen. In Zusammenarbeit mit freien Trägern und städtischen Gesellschaften, insbesondere der Heidelberger Dienste, und der Arbeitsagentur sollen für diese Beschäftigten Profiling und Qualifizierungsangebote angeboten werden, die sich an den Bedürfnissen der Beschäftigten orientieren und Beschäftigung dauerhaft sichern.

Musterstadt für Gute Arbeit

Arbeit ist nicht gleich Arbeit - wichtig ist eine faire Behandlung der Beschäftigten. Bei Neuansiedlung müssen diese Aspekte beachtet werden, gerade bei knappen Gewerbeflächen. So kann die Stadt soziale Verantwortung übernehmen.

Gleichzeitig muss die Stadt selbst ihrer Verantwortung gerecht werden, indem sie sich durch eine Tariftreuesatzung bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen auf die Tarifgebundenheit der externen Anbietenden und die gerechte Behandlung ihrer Beschäftigten verpflichtet.

Arbeit, die von Fördergeldern abhängig ist, darf nicht prekär sein. Bei der Vergabe von kommunalen Geldern an Organisationen müssen deshalb regelmäßige Erhöhungen der Entgelte für die Beschäftigten berücksichtigt werden. Eine langfristige institutionelle oder Grundförderung ist kurzfristigen Projektförderungen, die befristete Arbeitsverträge nach sich ziehen, vorzuziehen.

Im Wettbewerb um gute Arbeitskräfte für die Kommunalverwaltungen und kommunalen Unternehmen setzen wir uns für eine angemessene Eingruppierung ein. Zudem wollen wir, dass die Stadt zukünftig grundsätzlich auf die sachgrundlose Befristung von Arbeitsverhältnissen verzichtet. Eine befristete Beschäftigung soll künftig in der Stadtverwaltung, bei städtischen Eigenbetrieben und Gesellschaften die Ausnahme sein. Privatisierungen und Auslagerungen von städtischen Betrieben in Service-GmbHs mit der Intention, die Personalkosten durch Umgehung von Tarifbestimmungen zu drücken, lehnen wir ab.

Vereinbarkeit von Arbeit und Familie

Zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie gehören Schul- und Kinderbetreuungseinrichtungen und -zeiten, die zum Leben passen - das heißt auch zu Vollzeiterwerbstätigkeit der Elternteile. Das Heidelberger Bündnis für Familie hat sich bewährt und die Arbeit soll weiter ausgebaut werden.

Eine gute und inklusive Bildung und Betreuung muss allen Kindern offenstehen. Wir verstehen dies als gesellschaftliche Aufgabe. Der Zugang zu Bildung und Betreuung muss gebührenfrei werden. Daher wollen wir so schnell wie möglich die Gebührenfreiheit von Krippen, Kitas und Horteinrichtungen erreichen. Wir setzen uns daher beim Bund und beim

Land dafür ein, dass Städte und Kommunen beim Einstieg in die Gebührenfreiheit unterstützt werden.

Arbeit und Verkehr – Innovative Lösungen statt Verbote

Für die Lösung der städtischen Verkehrsproblematik brauchen wir mutige Lösungen, die innovativ, bequem, günstig und umweltfreundlich sind. Das dient den Bürger*innen und allen in Heidelberg arbeitenden Menschen.

Der ÖPNV muss in der gesamten Metropolregion Rhein-Neckar attraktiver werden. Das geht u.a. durch eine radikale Senkung der Preise, einer Steigerung der Taktdichte und Park & Ride Plätzen an geeigneten Haltestellen. Ziel muss sein, dass der Weg zur Arbeit ohne das eigene Auto bequemer, schneller und günstiger ist als mit.

Als weitere Maßnahme muss ein ambitionierter Zeitplan für den Umbau des ÖPNV auf CO₂-freien Betrieb (Wasserstoff- oder Elektroantrieb) erstellt werden. Außerdem ist die Einführung eines E-Last- und Lieferverkehrs zu prüfen.

In begrenzten Stadtgebieten, beispielsweise im Neuenheimer Feld und im PHV sollen Testareale für autonomes Fahren und Smart Mobility-Lösungen entstehen.

Inklusion und Integration

In einer inklusiven Gesellschaft können alle Menschen aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen – unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft oder Behinderung. Wir können Inklusion nicht verordnen, sie muss von den Menschen gelebt werden. Wir können aber dazu beitragen, Barrieren in den Köpfen abzubauen. Wir setzen uns dafür ein, dass in unserer Stadt der Grundsatz aus der UN-Behindertenrechtskonvention gilt: „Nichts über uns, ohne uns.“

Wir haben schon viel erreicht. Unser Ziel: 100 % Barrierefreiheit

Heidelberg bietet vielen Menschen unserer Stadt eine hohe Lebensqualität. Aber nicht alle werden erreicht. Es ist uns wichtig, allen Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, in dem jede*r einen Platz in der Gesellschaft findet in Bezug auf Arbeit, Wohnen und Kultur.

Wir setzen uns bei städtischen Baumaßnahmen für ausreichend breite Wege und eine stellenweise Absenkung der Rad- und Fußwege ein. Die Nachrüstung mit taktilen Orientierungshilfen und Leitsystemen in Verkehrsflächen, Außenanlagen und Gebäuden ist dabei stetig voranzutreiben. Öffentliche Gebäude müssen für alle Menschen problemlos zugänglich sein. Wir treiben deshalb die barrierefreie Ausstattung unserer öffentlichen Gebäude voran. Barrierearmer Umbau ist dabei nur in begründeten Ausnahmen akzeptabel. Besonderer Wert sollte auf die Ausstattung mit akustischen (z.B. Induktionsschleifen für Hörgeräte), taktilen und visuellen Hilfsmitteln gelegt werden.

Wir schlagen vor, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Barrierefrei des Beirats von Menschen mit Behinderungen, eine Studie zur Barrierefreiheit der Stadt zu erstellen. Besonders zu berücksichtigen sind hierbei auch die kulturellen Einrichtungen.

Im Bereich der Inklusion sind die Möglichkeiten der Digitalisierung zum Wohle aller Menschen zu nutzen. Wir fordern, dass in der Heidelberg-App Informationen zur Barrierefreiheit in der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Ebenfalls regen wir die Einrichtung einer zentralen Stelle zur Buchung von Gebäuden-Dolmetschenden an.

Lebensqualität ist mehr als eine Grün- und Grillfläche mit einem gastronomischen Angebot. Wir brauchen in Heidelberg Orte, an denen man sich begegnen, austauschen und selbstbestimmt leben kann. Wir brauchen mehr kommerz- und barrierefreie Flächen, mehr barrierefreie öffentliche Toiletten und kostenlose, für alle erreichbare Trinkwasserspender.

Eine solidarische Stadtgemeinschaft – Begegnungen schaffen!

Unser Wunsch ist eine inklusive Gesellschaft, in der das Individuum im Mittelpunkt steht. Jeder Mensch ist willkommen. Wir sind der Meinung, dass es in einer solidarischen Gesellschaft möglich sein muss, dass Geben und Nehmen nicht gegeneinander aufgerechnet werden.

Das Interkulturelle Zentrum leistet einen hervorragenden Beitrag für die Willkommens- und

Anerkennungskultur in unserer Stadt. Bei vielfältigen Angeboten treffen sich hier Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte. Integration gelingt aber nur, wenn Begegnungen zwischen Heidelberger*innen mit Geflüchteten stattfinden. Dazu wollen wir mehr Begegnungszentren in den Wohngebieten und Stadtteilen schaffen. Wir unterstützen die Einrichtung einer digitalen Plattform für den Austausch mit Menschen auf der Flucht. Niemand integriert sich gut und gerne in eine Gesellschaft, wenn der Kontakt zu Familie und zum sozialen Umfeld fehlt.

Auch die Idee eines Integrationspreises für Menschen, deren Lebensweg besonders mit der Migration nach Heidelberg verbunden ist, möchten wir weiter vorantreiben. Außergewöhnliche Leistungen um die Stadt, Forschung oder Kulturverständigung oder "ganz normale" Lebenswege, die sich besonders durch lebenslange Arbeit in Heidelberg hervorheben, sollen ausgezeichnet werden.

Diversity und Gleichstellung

Heidelberg ist bunt - Wir bekennen uns zu einer Stadt der Vielfalt und der Gleichberechtigung aller.

Frauen fördern und unterstützen!

Heidelberg braucht endlich wieder ein Frauenzentrum, in dem sich Frauen vernetzen und treffen können! Hier besteht die Möglichkeit, Beratungen anzubieten und öffentliche Veranstaltungen anzubieten.

Um die Frauenförderung auch in der Heidelberger Stadtverwaltung weiter voranzutreiben, möchte die SPD eine Frauenquote von 50 Prozent in den Führungsebenen der Stadtverwaltung und aller städtischen Unternehmen festlegen.

Für mehr sprachliche Sichtbarkeit von Frauen soll verbindliches Gendern und diversitysensible Sprache auf den Webseiten und auf allen Print- und Onlineprodukten der Stadtverwaltung festgelegt werden. Dies wäre idealerweise mit einer öffentlichen kommunalen Image-Kampagne für Heidelberg als Ort der Diversität zu kombinieren.

Schutzräume schaffen

Der Schutz von Frauen gegen häusliche und sexualisierte Gewalt ist ein Kernanliegen der SPD. Um diesen Schutz wirksam in Heidelberg gewährleisten zu können, ist eine flächendeckende Versorgung von Notunterkünften über das gesamte Stadtgebiet essentiell. Diese Notunterkünfte werden von den Beratungsstellen sowie – falls verfügbar - von den Quartiersmanagements betreut.

Die SPD setzt sich für die Verstetigung der neu geschaffenen kommunalen Beratungsstelle Prostitution ein. Diese soll eine dauerhafte Finanzierung erhalten.

HIV- und STD-Beratung in Heidelberg ausbauen

Wir fordern eine deutliche Ausweitung des Beratungs- und Testangebotes zum Menschlichen Immunschwäche-Virus (HIV) und sexuell übertragbaren Erkrankungen (STD) im Gesundheitsamt sowie bei der AIDS Hilfe Heidelberg e.V. und werden im Haushalt die hierzu erforderlichen Mittel beantragen.

Diversität sichtbar und erfahrbar machen

Um die Sichtbarkeit auch im öffentlichen Raum voranzutreiben, setzt sich die SPD dafür ein, dass bei der Neubenennung von Straßen und Plätzen in der Straßennamenkommission auch die Vielfalt der Gesellschaft abgebildet werden soll und neben der Einbeziehung von Frauen- und Männernamen auch das Merkmal Diversität (nicht-weiße, queere Menschen usw.) miteinzubeziehen ist.

Verstetigung des Queeren Jugendtreffs und queerer Beratungsangebote in Heidelberg

Um Heidelbergs Anspruch als bunte und vielfältige Stadt zu untermauern, fordern wir die Verstetigung und dauerhafte Förderung des queeren Jugendtreffs „Queer Youth“ sowie des Beratungsangebotes von „PLUS e.V.“. Der Jugendtreff „Queer Youth“ soll gleichwertig neben den anderen Jugendtreffs der Stadt als auch in diesen Jugendtreffs selbst beworben werden.

Damit dies in der KiTa gelernt wird, sollen Erzieherinnen und Erzieher entsprechende Aus- und Fortbildungen erhalten und in den Kindertagesstätten, Kindergärten, Grund- und weiterführenden Schulen das kostenlose Angebot eines queeren Kinderbuchkoffers durch das Schulamt zur Verfügung gestellt werden.

In der Heidelberg-App sollen Angebote, Informationen und Beratungsangebote, insbesondere für Frauen und queere Personen, einfach abrufbar sein. Der Verkauf von Tickets für das Frauennachttaxi könnte dadurch vereinfacht werden.

Als bunte, internationale und vielfältige Stadt soll es Menschen aus dem Nicht-EU-Ausland in Zukunft möglich sein, bei den Kommunalwahlen das Wahlrecht zu bekommen. Hierfür setzen wir uns für eine Grundgesetzänderung ein.

Selbstständigkeit und Selbstbestimmung bis ins hohe Alter erhalten

Heidelberg ist eine Stadt, deren Bewohnerinnen und Bewohner sich wohlfühlen, eine Stadt, in der es sich gut leben lässt. Das bescheinigt ein Städtevergleich in den Kategorien Freizeit und Natur, Arbeit und Wohnen, Gesundheit und Sicherheit. Zurecht sind die Heidelberger stolz darauf. Das ist Ansporn zur Weiterentwicklung.

Auch in Heidelberg gibt es das Gute Leben längst noch nicht für alle. Für Menschen in jedem Alter und ganz besonders für die Älteren ist Lebensqualität ein hohes Gut. Sie zu erhalten oder zu verbessern, bedeutet für alle in der Stadt eine große Herausforderung. Obwohl Heidelberg eine junge Stadt ist, wird der Anteil älterer Menschen in den nächsten Jahren stark ansteigen. Auch mit einem Anstieg der Pflegebedürftigen ist zu rechnen.

Kommunale Infrastruktur im Bereich Mobilität, Nahversorgung, Wohnen, Sport und Freizeit kann mithelfen, der Pflegebedürftigkeit präventiv zu begegnen. Neben gewonnener Lebensqualität hätte dies auch Auswirkungen auf die finanziellen Spielräume der Stadt Heidelberg. Mit diesen Maßnahmen wollen wir Selbstständigkeit und Selbstbestimmung bis ins hohe Alter erhalten.

Mobilität

Die SPD will, dass sich Menschen jeden Alters miteinander treffen, Einkäufe erledigen und Veranstaltungen, Konzerte, Theater und Kino besuchen können. Dazu brauchen wir ein barrierefreies, kostengünstiges und wohnortnahes Nahverkehrsangebot mit Straßenbahn, Bus und Ruf-Taxen mit ausreichender Bedienungsdichte. Fahrpläne mit großer Schrift und klarer Gliederung sind einfacher zu lesen.

Nahversorgung und Einkaufen

Die Grundversorgung (Arzt, Apotheke, Einkaufsmöglichkeit) muss grundsätzlich unabhängig vom Alter vorhanden und fußläufig erreichbar und barrierefrei sein. Ladenlokale sollen von der Fläche her nicht zu groß sein und ein preisgünstiges Angebot haben. Die SPD will im Rahmen der Stadtplanung dazu Anreize schaffen.

Wohnen und Leben im Quartier

Günstige, barrierefreie Wohnungen werden für alle Altersgruppen gebraucht. Deswegen will die SPD über die kommunale Wohnungsbaugesellschaft (GGH) in deren Immobilien für eine Durchmischung verschiedener Altersgruppen – auch einem ausreichenden Angebot für Seniorinnen und Senioren, günstigen Mieten und Barrierefreiheit sorgen. Ebenfalls erforderlich sind schnelle, unkomplizierte Hilfen beim Umzug in eine altersgerechte Wohnung oder unbürokratische finanzielle Hilfen beim Umbau in eine altersgerechte Wohnung. Ein Quartiersmanagement oder soziale*r Hausmeister*in sollen den Alltag von Seniorinnen und Senioren sowie deren Angehörigen erleichtern.

Sport Kultur, Freizeit

Sport-, Kultur- und Freizeitangebote werden für alle gebraucht. Ältere Menschen profitieren davon aber ganz besonders, weil körperliche und geistige Fähigkeiten lange erhalten werden. Die SPD will mit den Sportvereinen den Seniorensport fördern und die Gehfähigkeit durch spezifische Bewegungsprogramme erhalten.

Seniorenzentren und Pflegeberatung - Wegweiser zu den unterschiedlichen Angeboten

Ein Pflegestützpunkt berät bei der Umgestaltung der häuslichen Umgebung oder vermittelt ambulante Hilfen. Seniorenzentren in den Stadtteilen unterstützen Seniorinnen und Senioren in ihrem Alltag und stellen gemeinsame Freizeitangebote bereit. Die SPD will sie durch Treffpunkte für Jung und Alt ergänzen. So können generationenübergreifende Orts- oder Stadttreffs entstehen. Ehrenamtliche Mobilitätshelfer oder Kulturpaten sollen auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität die Teilnahme an diesen und weiteren Kulturangeboten ermöglichen.

Auch Informationen im Internet oder Verabredungen über soziale Netzwerke werden für viele ältere Menschen immer wichtiger. Doch viele von ihnen haben noch keinen Zugang. Die SPD will den Erwerb von Internetkenntnissen für alle, die das möchten, ermöglichen. Dazu werden auch geeignete Hardware und Software sowie öffentliche Internetzugänge gebraucht. In einer Stadtgesellschaft des Miteinanders könnten Menschen aller Altersgruppen ihre Erfahrungen mit den digitalen Medien gemeinsam vertiefen.

Barrierefreie Sport-, Kultur- und Freizeitangebote sollen in einer Broschüre und über die Website der Stadt Heidelberg öffentlich zugänglich gemacht werden.

Junge Themen

Heidelberg ist die Stadt mit den jüngsten Einwohnenden in Baden-Württemberg. Damit die Stadt auch weiterhin attraktiv für junge Menschen bleibt, legt die SPD Heidelberg einen besonderen Fokus auf junge und Jugendthemen. Die SPD möchte jungen Menschen mehr Teilhabe an der Stadtgesellschaft ermöglichen.

Vereine und Sportstätten

Viele Heidelberger*innen sind zurecht stolz auf das rege Vereinsleben der Stadt. Gerade für Kinder und junge Menschen sind Vereine soziales Umfeld und wichtiger Faktor in der persönlichen Entwicklung. Deshalb fordert die SPD Heidelberg, dass der Stadtjugendring die Vereine bei ihrer Mitgliederwerbung unterstützt und die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt bekommt, um den Heidelbergpass zu bewerben. Dies kann beispielsweise im Rahmen eines Informationstages der Vereine an Schulen stattfinden. Für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien sollen sonstige Kosten im Rahmen der Vereinsmitgliedschaft (zum Beispiel: Sportkleidung) von der Stadt übernommen werden, sofern sie nicht aus anderen öffentlichen Mitteln finanziert werden.

Damit Heidelberg aber auch abseits des Vereinslebens attraktive Treffpunkte für Freizeitsportler*innen vorweisen kann, soll das Sportangebot in den Stadtteilen ausgebaut werden. Darüber hinaus wollen wir Bürger*innen ermöglichen, öffentliche Sportanlagen zu mieten, sodass auch nichtkommerzielle private Sportgruppen diese nutzen können. Dies muss ohne bürokratische Hürden möglich sein, indem transparent auf freie Nutzungszeiten hingewiesen wird.

Freiräume

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist das Heidelberger Nachtleben. Die SPD Heidelberg setzt sich dafür ein, dass die Sperrstunde sich an der Landesregelung orientiert. Um Lärm zu reduzieren, soll nachts ein geräuscharmer Elektro-Shuttlebus vom Universitätsplatz zum Bismarckplatz entlang der aktuellen Busroute pendeln. Durch den Shuttleverkehr soll verhindert werden, dass Menschen nachts durch die Hauptstraße zum Bismarckplatz laufen.

Darüber hinaus ist das Clubsterben ein sehr wichtiges Thema für junge Heidelberger*innen. Mit der Schließung mehrerer Clubs, dem Verbot der Nachtwanderung auf die Thingstätte am 30. April und dem Auszug des Karlstorbahnhofs werden die Freiräume für junge Menschen in Heidelberg immer weiter beschnitten. Die Stadt muss hier umdenken und aktiv werden. Die SPD Heidelberg fordert, den Karlstorbahnhof als selbstverwaltetes Jugendzentrum weiter zu betreiben, um so auch in der Altstadt Freiräume zu schaffen. Dem Clubsterben muss entgegengewirkt werden. Zusätzlich soll die Stadt dezentral Gebäude/Flächen für neue Clubs ausweisen, damit sich das Heidelberger Nachtleben nicht ausschließlich in der Altstadt ballt. Clubs und Freiräume, die städtische Gelder erhalten, müssen Maßnahmen zur Barrierefreiheit

umsetzen. Auch kostenloses Leitungswasser sowie Obst muss von Kneipen und Clubs zur Verfügung gestellt werden.

Nichtkommerzielle Freiräume sind für Jugendliche ein wichtiger Aspekt der Jugendkultur und sollen gefördert werden (beispielsweise die Neckarorte). Daher müssen Orte wie die Neckarwiese auch weiterhin ohne Einschränkung zugänglich und nutzbar sein. Ein generelles Alkoholverbot auf öffentlichen Plätzen lehnen wir ab, weil dies das Problem des exzessiven Alkoholkonsums nicht löst, sondern nur verlagert. Stattdessen unterstützen wir im Vorfeld von Großveranstaltungen Präventionsarbeit, die an Heidelberger Schulen schon sehr erfolgreich funktioniert. Außerdem fordert die SPD Heidelberg die Ausweitung der Grillflächen auf der Neckarwiese.

Darüber hinaus muss das kulturelle Angebot für und von Jugendlichen gestärkt werden. So sollen junge Bands nach dem Vorbild des Bandsupport in Mannheim gefördert werden. Bestehende Angebote wie das Kulturfenster, die Breidenbach Studios oder das Kosmodrom sollen weiter unterstützt und beworben werden. Diese und weitere öffentliche Angebote der Jugendarbeit müssen bei Bedarf durch Streetworker und/oder pädagogisch geschultes Personal ergänzt werden, damit Ehrenamtliche auch sinnvoll unterstützt werden können.

Fahrradreparaturstationen

Die Stadt Heidelberg strebt an, eine "Fahrradstadt" zu sein. Die dafür notwendige Infrastruktur besteht nicht nur aus Radwegen. Vielmehr werden auch Fahrradreparaturstationen benötigt. Ausgestattet werden diese Einrichtungen mit Fahrradwerkzeug und Pumpen. Sie werden an allen vrn-Nextbike Standorten aufgestellt. Die Wartung übernimmt die Stadt. Die Stationen sind diebstahlsicher zu gestalten.

Kostenlose KiTa-Plätze jetzt!

Die Stadt Heidelberg will kinder- und familienfreundlich sein. Dabei ist es gerade bei KiTa-Plätzen nicht mit gestaffelten Gebühren getan. KiTas müssen kostenfrei sein - für alle Kinder! Wir werden darum den Beschluss der Landes-SPD umsetzen, kostenfreie KiTa-Plätze auch in Heidelberg zu ermöglichen.

Kultur

Heidelberg zählt zu den Städten in Deutschland mit den höchsten Kulturausgaben pro Kopf der Einwohner*innen. Für Theater, Museen, Musikschule, Stadtbibliothek, Festivals und freie Einrichtungen gibt Heidelberg ca. 50 Millionen im Jahr aus. Traditionelles und Bewährtes sollen ebenso Platz haben wie Innovatives. Aus diesem Grund haben wir uns von Beginn an für einen zukunftsfähigen Standort für den Karlstorbahnhof eingesetzt. Die Millionen für den Umbau der ehemaligen Stallungen auf den Campbell Barracks sind sinnvoll eingesetzt. Der Heidelberger Süden erhält ein attraktives Kulturangebot, das nun mit kurzen Wegen zu erreichen ist, und der Karlstorbahnhof erhält ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten, u.a. mit einer Openair-Fläche direkt vor der Tür.

KulturLabHD – Experimentieren erwünscht!

Niederschwellige Kulturförderung – Innovation fördern – Lust auf Experimentieren machen, das wollten wir mit unserer Idee Kulturfonds „KulturLabHD“. Seit 2017 ist unsere Idee Wirklichkeit!

120.000 € im Jahr stehen dadurch allen kreativen Heidelberger*innen für neue und innovative Projekte zur Verfügung. Der Eigenanteil an der Finanzierung ist bewusst niedrig angesetzt, um vielen eine Chance zu geben.

Wir freuen uns, dass Kreative jetzt mit KulturLabHD eine Chance bekommen, ihre innovativen Ideen zu verwirklichen. Die SPD wird darauf achten, dass der Fonds auf Dauer in Heidelberg zur Verfügung steht.

Kulturförderung transparent und verlässlich

Die institutionelle Förderung für große Kultureinrichtungen wie z.B. Karlstorbahnhof, DAI, Unterwegstheater, Ensembles wie das Klangforum oder Festivals wie das Jazzfestival wurde schon entsprechend unserer Ideen reformiert. Klare Förderkriterien und eine verlässliche Förderzusage über zwei Doppelhaushalte hinweg schaffen Transparenz und Planungssicherheit für die Institutionen. Damit geht ein lang formulierter Wunsch der Kulturschaffenden in Erfüllung.

Folgend muss jetzt noch die Reform der Projektförderung. Unser Konzept ist die Unterscheidung von dauerhafter Projektförderung und Förderung im Einzelfall. Außerdem soll die Politik künftig klare Themenfelder benennen, die Heidelberg als Kulturstadt fördern möchte. Innerhalb der jeweiligen Themenfelder können Kulturschaffende und Institutionen Förderanträge auf Basis transparenter Förderkriterien stellen. Z.B. hätten dann alle Chöre in der Stadt die Möglichkeit, sich im Themenfeld Lied (Liedgut) um eine dauerhafte oder singuläre Projektförderung zu bewerben, während z.B. Metropollink sich im Themenfeld Streetart bewerben könnte.

Clubszene (wieder)beleben

Für eine attraktive Universitätsstadt ist es unabdingbar, dass sie über eine aktive Clubszene verfügt. Heidelberg hat hier mit dem Schließen des Schwimmbadclubs und der Nachtschicht in den letzten Jahren deutliche Einbußen hinnehmen müssen.

Heidelberg ist seit der Nachkriegszeit eine Perle der Club-Szene insbesondere Studierendenclubs. Die in Heidelberg stationierten US-Amerikaner*innen haben für Jazz in den 50ern und 60ern gesorgt. In den 90er Jahren hat Heidelberg „moderne“ Clubgeschichte geschrieben. Die entstandene Kulturenlücke gilt es zu schließen. Neben Populärkultur muss Niveau und Subkultur seinen Platz haben und bekommen. Hierfür beginnt die Stadt aktiv mit einem Management zur Verfügungstellung von temporären Locations, der Förderung von alternativen Outdoor Events nach dem Vorbild des durch Auflagen unmöglich gemachten „Herbstzeitlose“ auf dem Ebert-Platz usw. Explizit wird hier nicht an der Musikwirtschaft und Mainstream, sondern auch die Förderung von alternativer Clubkultur gearbeitet.

Verantwortungsvolle Kulturpolitik darf nicht tatenlos zusehen, sondern muss sich dieses Themas annehmen. Es gilt, Örtlichkeiten in der Stadt zu finden, die für neue Clubs und deren Besuchende attraktiv sind und die noch bestehenden Clubs, wie z.B. das Zieglers, zu erhalten - eine Berücksichtigung in der Kulturförderung in Form eines eigenen Themenfeldes ist erforderlich. In Bezug auf die Art der Förderung soll sich die Stadt Heidelberg an den Fördermodellen von Hamburg oder Stuttgart orientieren, die Förderung baulicher Maßnahmen wie auch betriebliche Förderung vorsehen. Ziel muss es sein, in absehbarer Zeit wieder ein breitgefächertes Clubangebot in der Stadt zu haben.

Zur Sicherstellung der Expertise und zur ständigen Evaluation der Arbeit beruft der Gemeinderat einen Expertenkreis aus Mitgliedern des Gemeinderates, der Kreativ- und Clubszene.

Öffentlichkeitsarbeit für alle Kultureinrichtungen ermöglichen

Die seit einiger Zeit in Heidelberg praktizierte Plakatierverordnung hat erheblich zur Verbesserung des Stadtbildes beigetragen, allerdings leiden Kulturschaffende unter den hohen Kosten für die Kontingente bzw. können keine Kontingente beziehen. Hier muss dringend nachgesteuert werden. Wir fordern daher eine Überarbeitung der Richtlinien, die zu mehr Gerechtigkeit v.a. für die kleinen Kultureinrichtungen führen soll. So muss eine mehrwöchige Plakatierung von Monatsplakaten erlaubt sein und die Großplakatierung muss auch ohne gebuchte Netzkontingente möglich sein. Als digitale Stadt muss Heidelberg einen Online-Kulturkalender etablieren, der allen Kulturschaffenden offensteht und den Bürger*innen alle notwendigen Informationen bedarfsgerecht anbietet.

Vergünstigter Zugang zur Kultureinrichtungen

Wir befürworten Vergünstigungen des Zugangs zu Kultureinrichtungen wie z.B. ein Studierenden-Kulturticket, freier Eintritt für Kinder und Jugendliche in bestimmte Kultureinrichtungen oder auch einen wöchentlichen Kulturtag, an dem Museen, Theater u.ä. freien Eintritt anbieten. Wir wünschen uns den öffentlichen Raum als offenen Kommunikationsraum, zu dem die Kultureinrichtungen mit ihrer Arbeit einen großen Beitrag leisten.

Ein Begeisterhaus in Heidelberg

Die Idee des Begeisterhauses, die im DAI mit dem Makerspace seinen Anfang genommen hat, gilt es weiter zu entwickeln. Ziel des Makerspace und eines Begeisterhauses ist es, Bildung und Forschung an alternativen Lernorten außerhalb des üblichen schulischen Kontextes zu erfahren. Technik und Digitalität trifft auf Sozio-Kultur, kritische Medienbildung und gemeinschaftsbasierte Stadtgestaltung. Das Begeisterhaus steht allen offen, macht Wissen allen zugänglich und lässt alle Freiheit erleben.

Sport und Ehrenamt

Für die SPD hatte der Sport in den vergangenen Jahren immer einen sehr hohen Stellenwert. Bei zahlreichen Sportprojekten waren wir zusammen mit dem Bündnis für Sport initiativ oder unterstützten nachdrücklich diese Projekte. Wir werden auch in Zukunft für den Sport und die vielen, meist ehrenamtlich geführten Vereine eine verlässliche Partnerin bleiben.

Nachhaltige Förderung des Sports in Heidelberg

Wir wollen die Förderung des Sports in Heidelberg auf eine nachhaltige Grundlage stellen. Deshalb unterstützen wir uneingeschränkt das Sportförderprogramm der Stadt Heidelberg, dessen Erweiterung wir gutheißen. Auch in Zukunft sehen wir in der Förderung von Breiten- und Spitzensport eine wichtige gesundheitspolitische, soziale und integrationsfördernde Aufgabe. Wir müssen die Aus- und Weiterbildung der Übungsleitenden gezielt städtisch fördern. Nur so kann die Qualität im Kinder-, Jugend- und Erwachsenensport erhalten bzw. erhöht werden. Die SPD strebt wie auch in der Vergangenheit eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Amt für Sport und Gesundheitsförderung und dem Sportkreis an.

Unterstützung der aktuellen Bauprojekte in Heidelberg

Trotz der verschiedenen Neu-, Aus- oder Erweiterungsbauten ist u.a. aufgrund der gestiegenen Bevölkerungszahl Heidelbergs eine höhere Nachfrage nach Sportstätten, insbesondere nach Sporthallen schon jetzt abzusehen. Dem müssen wir in der Zukunft Rechnung tragen. Deshalb müssen auch dringende Sanierungen renovierungsbedürftiger Sportstätten zeitnah umgesetzt werden. Wir unterstützten deshalb in der Vergangenheit den Neubau einer Großsporthalle.

Ein Stadtpark mit Badesee auf dem Airfield!

Öffentliche Schwimmbäder, Freizeit- und Sportflächen, wie z.B. an der Neckarwiese, sind unverzichtbar. Die SPD setzt sich entschlossen für die Veränderung des bisherigen Airfields zwischen Pfaffengrund und Kirchheim in einen Stadtpark ein. Hier sollen nach unseren Plänen ein Badesee und öffentlich zugängliche Sportanlagen errichtet werden.

Der Sportgesellschaft Rechnung tragen

Wir machen uns stark dafür, dass für die ständig steigende Zahl älterer Sport treibender Mitbürger*innen das Angebot erweitert wird. Ideen und Initiativen für Sport und Gesundheitsförderung, wie moderne Trimm-fit-Pfade, Boule-Bahnen auf öffentlichen Plätzen etc., wollen wir fördern.

Die SPD unterstützt die Einrichtung spezieller Freizeit- und Sporteinrichtungen für Jugendliche und Kinder auf den Konversionsflächen, wie der Einrichtung einer Rollschuh- und Inline-Skate-Bahn, eines Fahrradparcours u. Ä. in Form einer Spielinsel. Dies kommt vor allen

Dingen Kindern und Jugendlichen zugute, die nicht Mitglied eines Sportvereins sind.

Unterstützung für das Ehrenamt

Die meisten unserer Sportvereine werden ehrenamtlich geführt und die meisten Übungsleitenden sind auch ehrenamtlich tätig. Dieses hervorragende Engagement wollen wir auch in Zukunft unterstützen und uns für eine Erhöhung der Übungsleitendenpauschalen einsetzen. Wir wissen sehr wohl, dass ohne die ehrenamtliche Arbeit der Vorstände, Übungsleitenden, Betreuenden, etc. ein großes Stück Lebensqualität verloren ginge.

Die Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements ist uns wichtig. Wir setzen uns für die Einführung einer Ehrenamtskarte ein, mit welcher städtische und weitere Angebote ermäßigt genutzt werden können.

*Beschlossen auf der Kreismitgliederversammlung
am 15.11.2018 im Gesellschaftshaus HD-Pfaffengrund.*